

Biedermeier-Nähtischchen



Zeitgeschichtliche Einordnung, Bestandsaufnahme,
Restaurierungs-Konzept und -Durchführung, Pflegemaßnahmen

1. Zeitgeschichtliche Einordnung:

Nach dem Abzug der napoleonischen Truppen aus Deutschland und der darauf folgenden Gründung des Deutschen Bundes 1816 bildete sich, ausgehend vom aus Frankreich übernommenen Empire-Stil, in Deutschland ein eigener Möbelstil, der später nach einer Zeitungs-Karikatur Biedermeier-Stil genannt wurde. In ihm drückten sich der Rückzug ins Private nach den politisch unruhigen Zeiten und die Sehnsucht nach häuslicher Geborgenheit aus. Die geraden klassischen Formen des Empire-Stils wurden dabei weiterentwickelt, aber weniger auf Eleganz ausgerichtet und mit weniger Schmuck versehen.

„... das Näh- und Arbeitstischchen der Hausfrau ... ist geradezu zum Ausdruck des auf Häuslichkeit gerichteten Zeitgeistes geworden. Auf dessen Formenvielfalt und Detaildurchbildung richteten sich die ganze Liebe und der Ideenreichtum von Entwerfern und Schreibern, wie vor allem die zweckmäßige und dabei sowohl differenzierte wie formschöne innere Durchbildung dieser Möbel belegt. Zahlreiche kleine Fächer und Schubladchen konnten in dem Tischkasten untergebracht werden, dessen Grundform ein Rund bzw. ein Oval bildet oder auch ein Rechteck mit gegebenenfalls einer oder mehreren eingezogenen Seiten und abgefasten Ecken, um eine größere Gefälligkeit zu erzielen. Die Benutzung erfolgte durch Herausziehen eines Schubladeneinsatzes oder durch Aufklappen des Deckels, in dem noch ein Spiegel eingelegt sein konnte.“

(aus Bahns: „Biedermeiermöbel“)

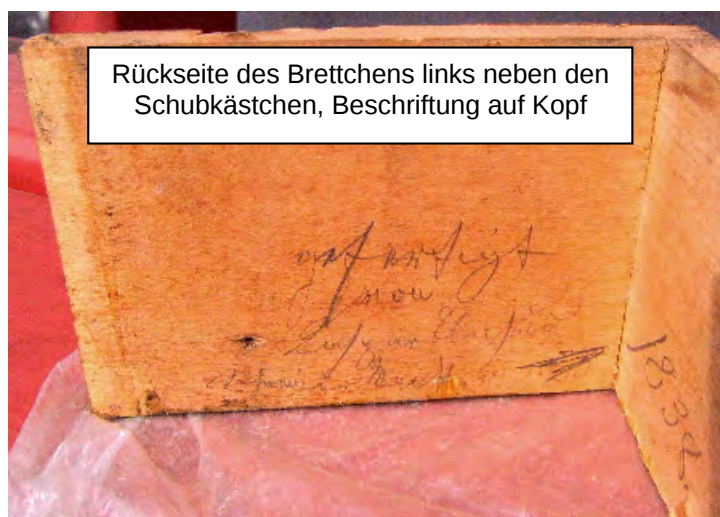
Das hier behandelte Nähtischchen lässt sich eindeutig dem Biedermeier-Stil zuordnen. Die aus einfachen geometrischen Formen zusammengesetzte Konstruktion, die ausgewogenen Proportionen und die Verwendung von zwei Millimeter dickem Furnier auf massivem Weichholz sind typisch. Das als Schmuck wirkende sternförmige Furnierbild mit



der kleinen Einlegearbeit ist ebenfalls ein Merkmal der Biedermeierzeit. Auch an die gotische Ornamentik angelehnte Formen wurden gerne verwendet. Hier sind gotische Spitzbögen



als dezente Verzierung des Säulenschaftes und der gotische Vierpass als Fußform zu finden.



Eine genaue Festlegung der Entstehungszeit ist in diesem Fall einfach, da sich an einer versteckten Stelle folgende Bleistift-Beschriftung in deutscher Schrift findet:

*gefertigt von Kaspar Blasius
Schreiner Meister 1838.*

Aus welcher Region das Möbelstück stammt, lässt sich dagegen nicht genauer bestimmen.

Nussbaumfurnier wurde in Norddeutschland weniger verwendet. Vielleicht hat das Bild auf der Innenseite des Deckels etwas mit dem Entstehungsort zu tun. Hierbei handelt es sich um den Nachdruck einer Radierung, die um 1830 angefertigt wurde. Die Unterschrift lautet:

gez. von J. J. Siegmund.

gest. von J. J. Tanner.

Stolzenfels.

Verlag von J. B. Levy in Bockenheim bei Frankfurt a/M



Dargestellt ist das nach Plänen des berühmten Architekten Schinkel wiederaufgebaute Schloss Stolzenfels am Rheinufer, südlich von Koblenz gegenüber der Lahnmündung gelegen, das 1242-59 erbaut und 1689 durch die Franzosen zerstört worden war. Schinkel setzte „immer dann die gotische Formensprache [ein], wenn patriotische Gefühle evoziert werden sollten. Dies gilt für ...

die Landhausbauten nach Wörlitzer Muster in einer dem englische Tudorstil abgeleiteten Neugotik (Schloss Stolzenfels am Rhein, begonnen 1825)“

(aus Gebhardt „Schnellkurs Deutsche Kunst“)

Auf dem Bild ist ein Dampfschiff zu sehen (mit Schaufelrad und Segelmasten). Die Dampfschiffahrt begann auf dem Rhein um 1820. Bei den ersten Rhein-Dampfschiffen handelte es sich um luxuriöse Passagierschiffe.

Die ganze Abbildung ist stark von Heimatstolz geprägt und möglicherweise stammt das Tischchen aus dieser Gegend (in der Pfalz) und von einem ebenso patriotischen Tischler oder war für einen besonders patriotischen Kunden bestimmt.

Nach Aussage eines Grafikers ist der hier vorliegende Nachdruck wohl in den Zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts entstanden. Ob damit das entsprechende Original ersetzt wurde oder ob ein späterer Besitzer das Bild als passend angebracht hat und sich vorher etwas anderes in dem Rahmen befand, lässt sich nicht mehr feststellen.

2. Bestandsaufnahme:

Das Nähtischchen besteht aus dem Kasten in runder Grundform, der von einer Säule mit drei leicht eingezogenen Seiten getragen wird, die unten auf einem ebenfalls dreiseitigem Fuß mit eingezogenen Seiten steht, der in Kleeblattformen (dreieindiger Vierpass) ausläuft.

Tischkasten und Fuß sind aus Kiefernholz gefertigt und mit



Nussbaummaser-Furnier belegt. Auf der Oberseite des Fußes befindet sich unter dem Nussbaum-Furnier ein drei Millimeter dickes Ahornfurnier, das an den Kanten eine Ader bildet. Die runden Teile der „Kleeblätter“ und die Säule sind aus massivem Nussbaumholz. An der Säule sind an den Kanten und im oberen Bereich in

der Fläche als Spitzbogen zulaufend Ahornadern eingelassen. Die Tischkastenzarge (der runde, aufrechte Teil) ist innen mit Ahorn-Furnier belegt, der aufklappbare Deckel mit fünf Millimeter starkem schlichtem Nussbaum-Furnier. In diesem dicken Furnier befindet sich in der Mitte des Deckels eine Vertiefung in der Größe des Bildes. Das Bild ist eingefasst von einem flachen Rahmen aus dunklem Nussbaumholz mit schmalen Ahornadern. Für den Boden des Kastens wurde massives Ahornholz verwendet, ebenso für die Inneneinteilung. Die kleinen Schubkästchen und der Boden des herausnehmbaren Einsatzes, der über die untere Einteilung gelegt wird, bestehen aus Mahagoni. Außen auf der Platte ist mittig ein kleiner doppelter achtzackiger Faltstern aus Ahorn- und Ebenholz eingesetzt. Die Säule wurde mit dem Kastenboden und dem Fuß durch je drei an die Säule angearbeitete und verkeilte Zapfen verbunden.

Vor längerer Zeit ist das Möbelstück schon einmal repariert worden. Der feststehende Deckelteil war wohl unsanft abgerissen worden und musste wieder befestigt werden, was aber recht ungenau geschah. Die Verbindungszapfen zwischen Säule und Kasten waren abgerissen, was ebenfalls auf Gewalteinwirkung hindeutet. Bei der Reparatur war die Verbindung mit Leim und großen Eisennägeln wiederhergestellt worden. Eine Fuge im Kastenboden, die durch das normale Schwinden des Holzes entstanden war, hatte man mit einer dünnen Leiste ausgeleimt. Um das Tischchen höher zu machen, waren drei runde, etwa drei Zentimeter hohe Teile unter die Füße geleimt worden. Die gebrochene Feder im Schloss wurde mit einem Verstärkungsstreifen und einer Niete repariert.

Wahrscheinlich war ursprünglich als Schlüssellocheinfassung eine flächenbündig eingelassene Buchse aus Messing, Ebenholz oder Bein angebracht, wie es zur Biedermeierzeit üblich war. Diese Buchsen brachen aber bei häufigem Gebrauch oft aus. Offenbar war das hier auch geschehen und dabei war ein Stückchen Furnier neben dem Schlüsselloch mit verloren gegangen. Um den Schaden abzudecken wurde ein größeres Lederschlüsselschild angebracht.



Alle diese Ausbesserungen wurden nicht fachmännisch ausgeführt (die Reparatur des Schlosses aber sehr phantasievoll). Es wurde Warmleim verwendet, der nach 1950 nur

noch von Restauratoren gebraucht wurde (also von Fachleuten). Die Eisennägel, mit denen die Säule und das Schloss befestigt worden waren, sind sogenannte Drahtstifte, die erst nach 1900 gebräuchlich waren. Der Kitt, mit dem der Kastenboden um die abgebrochenen Zapfen herum und der Ausbruch neben dem Schlüsselloch gefüllt wurden, bestand aus Warmleim mit Kohlenstaub. Diese Mischung erfüllte zwar ihren Zweck, jeder Tischler hätte aber zumindest Holzstaub zur Verfügung gehabt und vorgezogen.

Im Laufe der Zeit sind durch Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsschwankungen weitere Schäden entstanden. So hat sich die Fuge im Kastenboden wieder geöffnet, die

Verleimung von Kastenzarge und -boden hat sich an verschiedenen Stellen gelöst und das Furnier der Zarge hat sich teilweise gelöst. Einige kleinere Furnierstückchen fehlen. Das Leder-Schlüsselschild war brüchig geworden und ist nur noch zur Hälfte vorhanden. Die Fußausläufer sind vorne stark abgerieben, wahrscheinlich von beschuhten Füßen.



An der Unterseite des Klappdeckels

befinden sich viele etwa vier Millimeter große und zwei Millimeter tiefe runde, ziemlich scharfkantige Eindrücke, die sich vorne häufen und zum Teil überlagern. Sie stammen von einer mit einer Druckschraube zu befestigenden Spindel.



Der größte Schaden ist jedoch durch übermäßiges Gießen der Blumen, die auf dem Tischchen abgestellt waren, entstanden. Der Deckel wurde durchnässt und beim Trocknen, das natürlich auf der Oberseite schneller vor sich ging als auf der geschützteren Unterseite, verzog sich das Holz, so

dass sich der festgeleimte hintere Teil der Platte teilweise wieder löste und der Klappdeckel nicht mehr aufliegt und sich kaum noch öffnen lässt. Der innen eingeleimte Rahmen verzog sich ebenfalls und löste sich von der Platte. Das Furnier auf der Oberseite hob sich durch das feuchtigkeitsbedingte Anlösen des Warmleimes und die Bewegung im Blindholz.

Außerdem wirft sich Maserfurnier wegen der unregelmäßig verlaufenden Fasern sehr stark und unberechenbar, je dicker es ist, umso mehr. Durch die Feuchtigkeit ist die

Schellackpolitur der Platte stark angegriffen und im Furnier haben sich mehrere dunkle Flecken gebildet.



3. Restaurierungskonzept:

Grundsätzlich sollte bei einer Restaurierung möglichst viel Originalsubstanz als geschichtliches Zeugnis erhalten bleiben. Die Entscheidung, wie viel an einem alten Möbelstück erhaltensfähig und

erhaltenswürdig ist, fällt nicht immer leicht, denn auch die Sicherung oder Wiederherstellung der Gebrauchsfähigkeit und das Erreichen eines befriedigenden ästhetischen Gesamteindrucks sind berechnete Forderungen.

Um die Funktion des Nähtischchens wiederherzustellen, ist zunächst ein Richten des Klappdeckels und des feststehenden Plattenteiles notwendig. Danach kann das Furnier niedergelegt und ausgebessert werden. Die dunklen Flecken sollten soweit wie möglich entfernt werden. Abschließend kann dann die ganze Platte mit einer neuen Schellack-Politur versehen werden. Bei diesen Arbeiten ist ein Verlust von Originalsubstanz nicht ganz zu vermeiden, es wird jedoch darauf geachtet, dass das ursprüngliche Erscheinungsbild des Möbelstückes nicht verändert wird.

Der Boden des Kastens muss in sich geleimt und wieder fest mit der Zarge verbunden werden. Die Furnierausbrüche lassen sich mit eingefärbtem Schellack füllen. An der Zarge reicht eine gründliche Reinigung und ein leichtes Überpolieren mit Schellacklösung, da die originale Politur noch fast vollständig erhalten ist.

An der Säule und dem Fuß braucht die Oberfläche nur gereinigt, ausgebessert und mit Wachs geschützt zu werden. Die optisch störenden Erhöhungsklötzchen werden entfernt.



Wie die ursprüngliche Schlüsselloch-einfassung aussah, lässt sich nicht mehr feststellen. Da die Reparatur der Ausbruchstelle nicht unsichtbar möglich ist, empfiehlt es sich, wieder ein Lederschild anzubringen. Hier wird, wie bei den abgeriebenen Füßen, eine Veränderung der originalen Erscheinung in Kauf genommen und als Geschichtsspur akzeptiert.

4. Durchführung der Restaurierung:

Zunächst wurde das Nähtischchen zerlegt, so dass die Plattenteile geradegedrückt, die Zarge ausgebessert und der Kastenboden in sich stabilisiert werden konnte. Dann konnten der hintere Deckelteil und der Boden wieder festgeleimt werden.



Um eine belastbare Verbindung von Tischkasten und Säule zu gewährleisten, wurden drei lange Dübel eingebohrt. Diese Befestigungsstelle befindet sich unter der dünnen Ahornplatte in der Mitte der Inneneinteilung. Alle Innenteile wurden ausgebessert, gereinigt und gewachst, das Schloss mit einer zusätzlichen kleinen Feder versehen und wieder eingebaut. Ein dem nur noch teilweise vorhandenen Schlüsselschild entsprechendes Lederschild konnte ich in meiner Sammlung alter Beschläge finden. Weil die dünne Holzschicht über dem Schloss für eine haltbare Befestigung des Schildes nicht ausreicht, wurde es angeklebt und mit nur kurzen Messingnägeln festgestiftet.

Als besonders aufwändig erwies sich das Richten des Klappdeckels. Ein Spannen über längere Zeit reichte nicht aus. Deshalb wurden das Massivholz und das dicke Innenfurnier



mehrfach mit einer dünnen Säge bis knapp unter das Maserfurnier eingeschnitten und diese Schnitte unter Spannung mit Furnierstreifen ausgeleimt. Um auch die Verwindung zu beseitigen, wurde diagonal eine Nute in das Massivholz unter dem Bild gefräst und ebenfalls unter Spannung ausgeleimt. Obwohl die Platte auch

dann noch nicht ganz gerade war, war das Ergebnis zufriedenstellend und für die Funktion ausreichend. Auch die Rahmentteile mussten eingeschnitten und so geradegebogen werden. Weil der Deckel nun etwas anders auf der Zarge liegt, wurde auch das Schließblech versetzt, in das die Haken des Schlosses greifen.

Um das Plattenfurnier glätten zu können, musste es mit Wasser eingeweicht und in mehreren Gängen auf das Blindholz aufgeleimt werden. Nach dem vorsichtigen Schleifen wurden die schwarzen Flecken mit Oxalsäure behandelt und verschwanden dadurch größtenteils. Die Eindrücke auf der Unterseite des Deckels wurden mit einem Fischleimkitt

geschlossen und dann die Platte von beiden Seiten in mehreren Gängen mit einem Ballen und Schellacklösung poliert. Zur Befestigung des Klappdeckels wurde in das rechte Scharnier ein zusätzliches Loch gebohrt, weil das rechte Schraubenloch ausgerissen ist.



Die Plastikfolie über dem Bild habe ich nur zum Schutz angebracht. Sie kann einfach herausgezogen werden.

5. Pflegemaßnahmen:

Das antike Möbelstück sollte keiner zu hohen Luftfeuchtigkeit und keinen größeren Temperaturschwankungen ausgesetzt werden, wodurch sich Risse bilden und Verleimungen lösen könnten. Weil der Klappdeckel zum Verziehen neigt, empfiehlt es sich, ihn öfter offen stehen zu lassen, damit die Luftfeuchtigkeit von beiden Seiten gleichmäßig wirkt. Das ist vor allem zu Beginn der Heizperiode notwendig, weil die Luft dann sehr plötzlich viel

trockener wird. Auch starke Sonneneinwirkung ist zu vermeiden, weil sich dadurch das Holz und die Politur verfärben und der Warmleim versprödet.

Das Nähtischchen darf nicht feucht abgewischt werden – unter Wassereinwirkung leiden sowohl die Verleimungen als auch Schellack und Wachs. Gelegentliches Abstauben mit einem weichen Tuch genügt.

Zu bedenken ist auch, dass die Beschläge (Scharniere und Schloss) fast 170 Jahre alt sind und sanft und mit Gefühl betätigt werden sollten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude an dem schönen Tischchen und stehe für Fragen jederzeit telefonisch zur Verfügung.